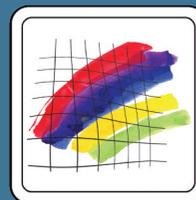




Ausgabe: Juli 2019

Infobrief

Für unsere Mitglieder, Förderer und Freunde



NETZWERK
HOSPIZ

Verein für Hospizarbeit und
Palliativbetreuung Südostbayern e.V.

**Liebe Mitglieder, Förderer und
Freunde des „Netzwerks Hospiz“**



Die „Schlaue Stunde“ – ein Schulungsprojekt vom Netz- werk Hospiz Südostbayern e.V.

Seit Ende des letzten Jahres findet in insgesamt 27 Pflegeeinrichtungen in den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein das Projekt „Schlaue Stunde“ - Hospiz- und Palliativkompetenz für Pflegekräfte in Pflegeeinrichtungen statt. Das Schulungsprojekt, bei dem Pflegekräfte in Pflegeeinrichtungen, darunter auch 2 Behinderteneinrichtungen, zu Themen der Palliativversorgung vor Ort geschult werden. läuft über zwei Jahre und jedes teilnehmende Pflegeheim erhält eine „Schlaue Stunde“ pro Quartal.

Die beiden Teams des Netzwerks Hospiz, die ‚Brückenschwestern‘ der AAPV (Allgemeine ambulante Palliativversorgung) und das Team der SAPV (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung), betreuen und versorgen Menschen mit einer weit fortgeschrittenen, unheilbaren Erkrankung – zu Hause oder eben auch in einer Pflegeeinrichtung. Diese

Menschen haben besondere Bedürfnisse und ihre Situation stellt hohe Ansprüche an ihr versorgendes Umfeld. Nicht mehr Heilung, sondern das Schaffen und Erhalten von Lebensqualität ist hier oberstes Ziel. Häufig leiden Patienten krankheitsbedingt unter belastenden Symptomen, wie Schmerzen, Übelkeit, Atemnot oder auch Angst.

Der Beweggrund zur Initiierung des Projektes war, dass wir als Team in Pflegeeinrichtungen sehr unterschiedliche Versorgungsqualitäten hinsichtlich Hospiz- und Palliativkultur erleben, mit vielen Unsicherheiten im Umgang mit Palliativpatienten. 2017 haben wir das Pilotprojekt in 3 Pflegeheimen gestartet und diese mit je drei „Schlaue Stunden“ zur Palliativversorgung geschult. Die Resonanz war überwältigend, sodass wir nachfolgend das Projekt allen 47 Pflegeeinrichtungen der beiden Landkreise angeboten haben.

Als Ziel geht es uns vorrangig um die Optimierung der Versorgung von Patienten in Pflegeeinrichtungen zu allen palliativen Belangen. In der „Schlaue Stunde“ wird palliativpflegerisches und –medizinisches Basiswissen an Pflegekräfte vermittelt, möglichst individuell und entsprechend den Vorkenntnissen, um mehr Sicherheit in palliativen Situationen zu geben. Eine Erhöhung der Zufriedenheit der Bewohner und deren Angehörigen, wie auch der Pflegenden, ist ein weiteres Ziel. Außerdem sollen die Grundlagen für den Einsatz von Medikamenten-Pumpen geschaffen werden, sofern diese bisher nicht vorhanden sind. Diese Pumpen kommen zum Einsatz, wenn Patienten z.B. ihre Medikamente nicht mehr schlucken können. So können Krankenhaus-einweisungen am Lebensende vermieden werden und Menschen, wenn sie es wünschen, bis ans Lebensende in der gewohnten Umgebung verbleiben – mit kompetenter

palliativer Betreuung. Des Weiteren ist uns die Einbindung von Behinderteneinrichtungen ein großes Anliegen.

Die einzelnen „Schlaue Stunden“ beinhalten die Themen

Ernährung und Flüssigkeitsgabe am Lebensende sowie spezielle Mundpflege, Hautpflege und Verdauung.

Zwei Stunden befassen sich mit den gängigen Medikamenten in der Palliativversorgung, im Besonderen zu Schmerzen, Atemnot, Übelkeit/Erbrechen und Angst.

Außerdem stellt die außerklinische Ethikberatung des Netzwerks Hospiz ihre Arbeit vor. Eine Stunde gibt Einblick in die Hospiz- und Palliativstrukturen der beiden Landkreise, zeigt u.a. die Möglichkeiten ambulanter und stationärer Betreuung auf und erklärt die Unterschiede von Palliativstation und Hospiz. Die letzte Stunde ist eine sog. ‚Wunschstunde‘, bei der sich die jeweilige Einrichtung ein Thema aussuchen kann – entweder eine Vertiefung zu den vorherigen Themen oder eine Fallbesprechung.

Herzlichst Ihre

Uta Sommer-Lihotzky

Leitung Fachpflegekräfte SAPV





16 Tage Ghana

Palliativmedizin an der Goldküste Afrikas

Unser leitender Arzt, Dr. Robert Kühnbach, war Anfang 2018 in Ghana und berichtete von seinen Erlebnissen:

Im Rahmen eines Entwicklungshilfeprojekts hatte ich im Januar 2018 zusammen mit Dr. Henner Krauss, ehemaliger Vorsitzender des Hospizvereins BGL und Stefanie Neumann, einer Kinderhospiz-Krankenschwester aus Leipzig, die einmalige Gelegenheit, in Ghana Palliativmedizin zu unterrichten.

Ghana liegt in den Tropen Westafrikas und ist gerade einmal sechs Flugstunden von Europa entfernt. Kofi Annan, ehemaliger Generalsekretär der UNO, stammt aus Ghana, ebenso zumindest die Familien der Fußballer Yeboah, Asamoah und Boateng.

Das erste, was mir in Ghana auffiel, waren die vielen Kinder. Wie fast überall in Afrika sorgen eine weiterhin hohe Geburtenziffer (4,1 Kinder pro Frau, Deutschland 1,4) und eine besser werdende medizinische Versorgung für eine ständige Verjüngung (Durchschnittsalter Ghana 20,4 Jahre; Deutschland 46). Kinder sind allgegenwärtig, selbst in unserem Unterricht saßen Kleinkinder mit im Publikum. Ty-

pisch afrikanisch werden Säuglinge und Kleinkinder in ein Tuch gewickelt und am Körper der Mutter getragen.

Anders als bei uns zählen Infektionskrankheiten wie Malaria, HIV und Tuberkulose zu den häufigen Todesursachen, aber auffallend war auch eine relativ hohe Müttersterblichkeit bei der Geburt.

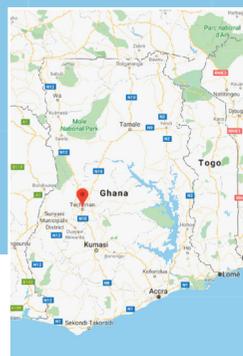
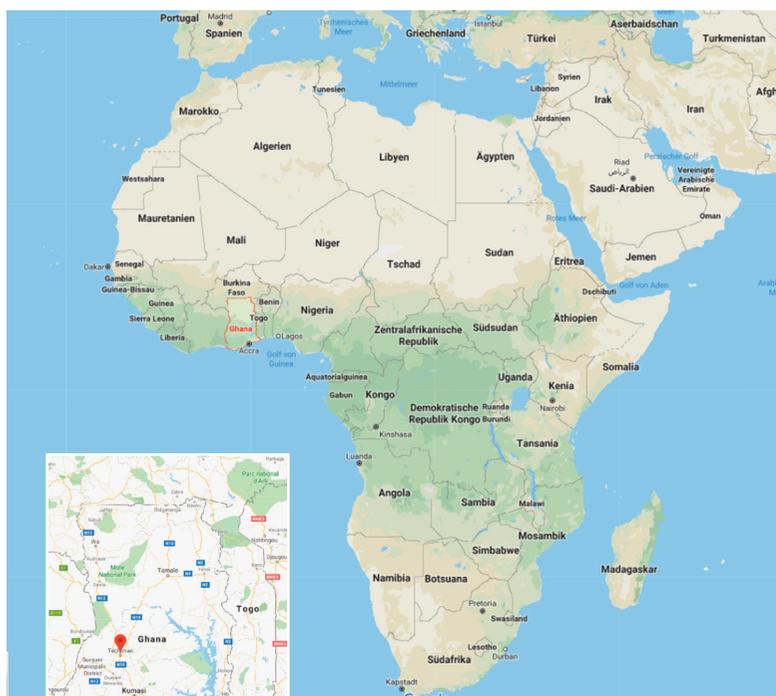
Zusammen mit ghanaischen Ärzten haben wir für das medizinische Personal an zwei Krankenhäusern (Techiman und Akwatia) Palliativmedizin unterrichtet. Neben Vorträgen waren auch praktische Übungen und Rollenspiele Teil der Ausbildung.

Trotz der großen Unterschiede zwischen Ghana und Deutschland – den vorherrschenden Krankheiten, der technischen Ausstattung (es gab in beiden Häusern keine Intensivstation) zeigten sich viele Gemein-

samkeiten. Auch in Ghana wird die Medizin zunehmend unpersönlicher, ein Gespräch über lebensbedrohliche Diagnosen fällt in beiden Ländern schwer, bestimmte Diagnosen stigmatisieren Patienten (AIDS).

Das Konzept von Patientenverfügungen steckt in Ghana noch in der Kinderschuhen, die Schulmedizin konkurriert in Ghana mit Kräuterteilern und Voodoo-Priestern.

Der Fall des 8-jährigen Abraham zeigt wahrscheinlich am besten, wo Ghana medizinisch steht. Abraham wurde wegen Fieber, Atemnot



▲ Rund 29 Millionen Einwohner zählt der westafrikanische Staat Ghana. Die einstige britische Kronkolonie gilt heute als eine der stabilsten Demokratien.



▲ Unterricht in der Krankenhauskapelle: in Techiman durchliefen alle Mitarbeiter einen Schnellkurs in Palliativmedizin.





und einer Schwellung hinter der Stirn im Krankenhaus behandelt. Man vermutete einen Tumor mit Lungenmetastasen, eine genauere Diagnose konnte nicht gestellt werden (ein CT gab es nicht). Eine weitere Behandlung in der Uni-Klinik konnten sich die Eltern nicht leisten, schon der Sauerstoff, den Abraham zum Atmen brauchte, war kaum zu bezahlen (und muss in Ghana von den Angehörigen bezahlt werden). Durch eine deutsche Spenderin wurde der Patient in die Hauptstadt Akkra verbracht, starb dort aber kurze Zeit später ohne Diagnose.

Einig waren wir uns alle, Ghanaer und Deutsche: auch in armen Ländern kann die Palliativmedizin gut und günstig helfen, wenn es darum geht, Leiden zu mindern und Patienten und deren Angehörige bei unheilbaren Erkrankungen beizustehen.

Besonders freut es mich, dass im Krankenhaus in Akwatia mit deutscher Hilfe eine Palliativstation aufgebaut wird. Und das auch weiterhin durch Mitarbeiter des Netzwerk Hospiz, die dieses Programm in ihrer Freizeit unterstützen.

Auch in diesem Sommer wird Dr. Krauss unter anderem nach Akwatia reisen.



In dem Blog „16 Tage Ghana – Palliativmedizin an der Goldküste“ (<https://16tageghana.wordpress.com>) finden Sie den Aufenthalt detailliert dokumentiert.



▲ Zum Abschied in Techiman: Das Unterrichtsteam in landestypischen Kleidern



▲ Auch in Akwatia waren die Zuhörer äußerst motiviert.



▲ Praktische Beispiele ergänzten den Unterricht.



▲ Hier entsteht die neue Palliativstation von Akwatia.



Dr. Martin Metz verabschiedet sich in den Ruhestand

Gründungsmitglied und Mitinitiator des Netzwerks Hospiz beendet seine aktive Mitarbeit



Dr. Martin Metz hat nun seine Tätigkeit als Hausarzt in Übersee beendet. Gleichzeitig hat er damit auch sein Engagement im Netzwerk Hospiz abgeschlossen. Wir bedauern dies sehr, haben gleichzeitig aber auch Verständnis für diese Entscheidung.

Palliativmedizin, Palliative Care – was ist das, ist das notwendig, leisten wir das als Hausärzte nicht, ohnehin das waren die skeptischen Anfragen, das war das allgemeine Meinungsbild. Unsere Freundschaft aus der gemeinsamen Zeit in der Katholischen Jugend war die Basis für sehr offene Gespräche. Martin Metz wurde zum wichtigen Ratgeber und schließlich zum Mitinitiator für die Gründung des Netzwerkes Hospiz. Er hat in den folgen-

den Jahren als Hausarzt viele Brücken zu den Kolleginnen und Kollegen der Hausärzte gebaut und entsprechende Kontakte vermittelt. Das war für die Weiterentwicklung außerordentlich wichtig, denn die palliative Begleitung und Versorgung durch das Netzwerk Hospiz kann erst nach Erteilung einer entsprechenden hausärztlichen Verordnung erfolgen. In den vergangenen 14 Jahren hat sich damit eine stabile Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhausmedizinern, Pflegekräften und Pflegediensten entwickelt.

Lieber Martin Metz, ganz herzlichen Dank für deinen Einsatz in unserem Team. ■

Alois Glück
Vorsitzender Netzwerk Hospiz

Bitte vormerken:

Dienstag, 24. Sept. 2019, 19:00 Uhr
Mitgliederversammlung
im Bildungszentrum für Gesundheitsberufe, Herzog-Friedrich-Straße 6, Traunstein

Montag, 18. November 2019, 18:00 Uhr
Gedenkgottesdienst
in der Kapelle des Klinikums Traunstein, Cuno-Niggel-Straße 3

Montag, 25. November 2019, 18:00 Uhr
Gedenkgottesdienst in Bad Reichenhall

ICH STELLE MICH VOR

Christine Matheis
Krankenschwester für das Netzwerk Hospiz



Mein Name ist Christine Matheis, ich bin 40 Jahre alt und habe drei Kinder. Seit fünf Jahren arbeite ich im Netzwerk Hospiz.

Die Arbeit ist abwechslungsreich und die Menschen, die wir betreuen, sind so dankbar und ich erfahre viel Wertschätzung.

Hier arbeitet man ohne Zeitdruck, wie wunderbar.

Der Umgang mit Krankheit, Tod und Sterben ist nicht nur schwer und belastend, sondern auch bereichernd.

Oft ist weniger mehr und gerade Zeit haben, da sein und zuhören ist so kostbar und wertvoll. Ich gehe gerne in die Arbeit.

Ihre
Christine Matheis



Kontakt

Netzwerk Hospiz

Schloßstr. 15 a • 83278 Traunstein

T 0861 909 612 – 0

F 0861 909 612 – 240

E info@netzwerk-hospiz.de

www.netzwerk-hospiz.de



Für Spenden nutzen Sie bitte folgende Kontoverbindungen:

Kreissparkasse Traunstein-Trostberg:

IBAN: DE29 7105 2050 0000 0117 00

BIC: BYLADEM1TST

Sparkasse Berchtesgadener Land:

IBAN: DE95 7105 0000 0000 0000 91

BIC: BYLADEM1BGL

Impressum

Netzwerk Hospiz - Verein für Hospizarbeit und Palliativbetreuung Südostbayern e.V.

Redaktion (verantw.):

- + Margit Parzinger
- + Ralf Reuter

Für die Inhalte der einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Redaktionsanschrift:
Netzwerk Hospiz, siehe unter Kontakt

Die Infobriefe sind auch auf der Homepage des Netzwerkes Hospiz archiviert.